

ler Verein
gen.

ung fällt aus.
er Vorstand.

äne.

Eisenbahn.

egen nach:

22 (Schnellzug),
1,43 4,30 u.

Deut. 4 55 früh,
3,40 u. 7,00 u.

ellzug).

Weglar, Siegen
5 früh 8,5 u.

50 u.

ung.

Freitag 5 35 u.

gen von

124, 3 13 u.

53 (Schnellzug),
nach.

3, 13 u. 6,02,
nach.

4, 13 u. 8,37
nach.

1. Siegen:

2, 40 5 28 u.

ellzug), 9,47 u.

Siegen.

3,05, 6,50 u.

Siegen.

hält bis Biedorf
und Siegen.

Stadteisen-
bahnen.

1, 15, 9,00 u.

Freitag.

1,00, 10,20 u.

Siegen (Eintracht).

1,00 u. 2,00 u.

Freitag.

1,00 u. 2,10, 3,50

Siegen (Eintracht).

ungelehrter Nicht-
wahrer. — Sammt-

in Zwischenpunkten
nach, die Sonntags-

Siegen auch an

Freudenberg:

3, 5, 9,58 u.

nach Siegen:

1, 3, 36 u.

nach Daden:

(nur Montag),

1, 5, 9,45 u.

nach Weidert:

(Montag), 1,15,

5 u.

Freitag:

1, 1, 3,04, 4,53

nach Siegen:

2, 28, 4,13, 5,03

Freitag:

1, 1, 3,04, 4,53

nach Siegen:

2, 28, 4,13, 5,03

Freitag:

1, 1, 3,04, 4,53

nach Siegen:

2, 28, 4,13, 5,03

Freitag:

1, 1, 3,04, 4,53

nach Siegen:

2, 28, 4,13, 5,03

Freitag:

1, 1, 3,04, 4,53

nach Siegen:

2, 28, 4,13, 5,03

Freitag:

1, 1, 3,04, 4,53

nach Siegen:

2, 28, 4,13, 5,03



8. Jahrgang.

Erscheint

Montag, Mittwoch

und

Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,

sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Kreise.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1,50,
ohne 1,25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

№ 92.

Siegen, Freitag, 5. August

1892.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ für die Monate August und September werden von allen Postämtern, den Boten und in der Expedition entgegen-
genommen.

Fürst Bismarcks Trümmerzug und seine Gegner.

* Auf der Fahrt von Jena nach Schönhagen wurden dem Fürsten auf allen Stationen großartige Ovationen dargebracht, namentlich in Großheringen, Raumburg, Weissenfels, Merseburg, Halle, Köthen, Schönebeck und Magdeburg. Die Szenen auf den Bahnhöfen von Halle, Köthen und Magdeburg, wo unberechenbare Menschenmassen den Zug erwarteten und dem Fürsten huldigten, zu beschreiben, wäre vorgeblich vermessen. So etwas kann nur erlebt, nicht beschrieben werden. Der Fürst dankte regelmäßig und in bester Laune. Er hob stets hervor, wie sehr er sich über die Einmütigkeit freute, die sich in diesen Kundgebungen offenbare, die er nicht auf seine Person beziehe, sondern, wie er schon mehrfach ausgeführt habe, auf die Vergangenheit und seine verstorbene Mitarbeiter, deren Erbe er sei. In Großheringen äußerte der Fürst in Anknüpfung an den Text der „Wacht am Rhein“: „Ja, ich glaube selbst, daß sie fest steht und das Reich auch!“ Besonders lebhaft gestaltete sich die Kundgebung beim Passiren der Städte, deren Ehrenbürger Fürst Bismarck ist: Merseburg, Schönebeck, Magdeburg, Stendal. In Schönebeck sagte der Fürst: „Ich danke Ihnen für Ihre freundliche Begrüßung, die wie auf allen Stationen seit Jena so auch hier mich erfreut hat. In Schönebeck bin ich jedesmal, wenn ich durchkomme, so unendlich begrüßt worden; im übrigen Deutschland war das früher nicht immer so der Fall. Daß sich das geändert hat, ist das Verdienst der Männer, die ich hier mit dem eisernen Kreuz dekoriert vor mir sehe.“ In Magdeburg, wo mindestens 10.000 Menschen auf dem Bahnhof den kaiserlichen Zug begrüßten, dankte der Fürst abermals in längerer Ansprache.

Die Fahrt von Magdeburg bis Schönhagen erfolgte mittelst Extrazugs. In Stendal war eine große Menschenmenge zur Begrüßung des Fürsten auf dem Bahnhofe anwesend. Die Ankunft in Schönhagen erfolgte um 9 1/2 Uhr Abends. Etwa 2000 Personen waren auf dem Bahnhofe. Die Gemeindevertretung begrüßte den Fürsten unter jubelnden Kundgebungen. Der Einzug des Fürstenpaares und des jungen kaiserlichen Paares in das Dorf erfolgte unter dem Läuten aller Glocken, Illumination und Feuerwerk. Eine Inskription lautete: „Willkommen in der Heimath!“ Die Wüste des Fürsten war beglückseligt beleuchtet.

Einer allerliebsten Scene beim Abschied in Jena sei noch gedacht: Kleine, weiß gekleidete Mädchen, Kränze in den Haaren, traten an den Wagen heran, während dem Fürsten eine Art Blumenkranz, das, wie ich höre, einige Eier enthielt, in das Coupee gereicht wurde. Zwei der Kinderchen sprachen dann abwechselnd einige (von Herrn Professor Schrader verfaßte) Verse, die in Anspielung auf eine kurz vorher in Kissingen vom Fürsten Bismarck gethane Ausrufung: „Wer Eierchen haben will, muß

Eier zerbrechen, und ich bin oft in der Lage gewesen, Eier zerbrechen zu müssen“, in kindlich-naiver Weise den Fürsten haken, da er so oft Eier zerbrechen habe, diese anzunehmen. Zwar hätten sie gehört, daß der Fürst keine Eierchen mehr haben dürfe, sie hätten ihn aber, es doch wieder zu thun, dann versprachen sie auch, sich dazu einzuladen. Der treuergeizige Ton der anmuthigen Kleinen und die herzlich: Empfindung in ihrer naiven Bitte bewegten den Fürsten sichtlich. Er lehnte sich weit aus dem Wagenfenster und tief Athem schöpfend sprach er: „Ihr lieben Kleinen, mit euren Kränzchen im Haar, ich kann euch nur sagen: vergesst mich nicht!“

Sehr zutreffend beurtheilt die Nationalzeitung die schmachtvollen Angriffe gegen den Fürsten in der ultramontanen und deutschfreisinnigen Presse, wenn sie schreibt: „Abgebunden nach oben, glaubte die clerikale Presse ihre Partei durch die brutalste, infamste Beschimpfung des Fürsten Bismarck bei der Regierung als Stütze des Thrones gegen den „Rebellen“ anschwemmen zu können, und gleichig folgten ihr jene deutschfreisinnigen Blätter, welche in dem Haß gegen den Fürsten Bismarck und in der Furcht des Centrums, als des einzigen Hoffnungsankers ihrer Partei bei den Wahlen, aufzusehen, und welche so gern regierungs- oder auch nur hoffunglos werden möchten. Es war daher ein sehr gesunder Gedanke des gebildeten und unabhängigen Bürgerthums in Süd- und Mitteldeutschland, der Schmach, mit welcher das eben gekennzeichnete Treiben den deutschen Namen vor aller Welt bedrohte, durch offene Kundgebungen für den Fürsten entgegenzutreten. Die Regierung wiß ganz genau, daß es die loyalsten und wirklich unerschütterlich fester- und reichstreuen Elemente sind, welche bei jenen Kundgebungen vertreten waren, und diese ihre Kenntniß wird durch gütiges Sympathiehum sich nicht beeinträchtigen lassen. . . . Dieselbe unerschütterliche Dankbarkeit und Verehrung, welche aus den Kundgebungen zu Ehren Bismarcks spricht, aber kann sich jeder Führer unseres Volkes durch entsprechende Verdienste zu eigen machen, denn auch ohne den Fürsten Bismarck muß im Reich und in Preußen regiert werden.“

Und ein süddeutsches Blatt sagt von den Angriffen der Ultramontanen und Deutschfreisinnigen: „Einen Personenkultus nennen die feindlichen Brüder die herrlichen Huldigungen, welche täglich großartiger dem Fürsten überall, wo er sich zeigt, entgegengebracht werden. Wir wollen nicht untersuchen, ob nicht gerade die Demokraten Anlaß hätten, bezüglich des Personenkultus vor der eigenen Thüre zu segen; geradezu verwunderlich klingt aber der Vorwurf im Mund der Ultramontanen, denn wenn irgendwo, so ist gerade bei diesen der Personenkultus zu besonderer Blüthe entwickelt; das zeigten sie in der neueren Zeit bei den Verhimmelungen ihres Windhorst und zeigten sie täglich bis herunter zu den Festlichkeiten, wenn ein jugendlicher Kandidat der Theologie, „der heißersehnte Primiziant“, mit wahrhaft fürstlichen Ehrenbezeugungen bei der Rückkehr in die Heimath empfangen wird. Im Uebrigen möchten wir die Ultramontanen fragen: wie lange ist es denn, seit der Papst „dem erhabenen Mann, dem mächtigen Kanzler des deutschen Reiches“ seine höchste Auszeichnung, den Ehrentitel

orden, verliehen hat? Bismarck ist heute noch derselbe, welcher er damals war, und wenn er jetzt dem gläubigen Volk als der Ausbund niedriger Leidenschaften und Gesinnungen geschildert werden darf, so giebt es hierfür nur die einzige Erklärung, daß die Ultramontanen von ihm jetzt nichts mehr zu hoffen und nichts mehr zu fürchten haben, daß sie dagegen bei dem Zwiespalt, in welchen Bismarck mit der Reichsregierung gerathen ist, ein gutes Geschäft zu machen hoffen, wenn sie in dem Kampf gegen den Fürsten sich in das Vorderecken stellen.“

Wir aber schließen mit den Worten eines Gedichts, das ein Kissingener Badegast dem Fürsten überreichte zu können das Glück hatte:

Niemals soll durch eine Wolke
Uns Dein Bild verdunkelt sein;
Denn Du lebst, Du lebst im Volke
Als sein Stolz, sein Sonnenschein!

Schluß des Bochumer Stempelprozesses.

* Wie vorausgesehen war, hat der durch die Nachschafften Ehren-Fusangels angestrenzte Prozeß gegen Beamte und Arbeiter der Bochumer Werke mit Freisprechung sämtlicher Personen geendet; eine schwere Niederlage, namentlich für die ultramontane Presse, die ihre ganze Kraft eingesetzt hatte, die Summe der angeblichen Schuld zu häufen und die deutsche Industrie nach Möglichkeit zu schädigen. — Die R. Z. meldet aus Essen, 3. Aug.: „Um 6 Uhr Abends verkündigte der Vorsitzende des Urtheil. Sämtliche Kosten wurden der Staatskasse auferlegt. Die Gründe besagen, daß eine Abfindung Vermögensvorteile zu beschaffen, nicht vorliege, da bei schlechtem oder gefälschtem Material der Bochumer Verein infolge der Haftpflicht und der späteren genaueren Aufsicht nur Schaden habe. Bezüglich des angeklagten Ingenieurs Gremme könne man nach dem Laufe der Verhandlungen gar nicht einsehen, warum er überhaupt angeklagt sei. Bei dem Ingenieur Bering liege eine wesentliche Beihilfe gar nicht erwiesen, im Gegentheil, Bering habe im vollsten Maße seine Schuldigkeit gethan und sei durchaus ein Ehrenmann.“

Die Rhein.-W. ff. Bg. hat für diese Fusangelei ein kräftiges aber bezeichnendes Wort; sie sagt: „Ein Dubensück, unerhört in seiner Art, ausgesprochen von einem gewerbsmäßigen Ehren-Absteiner gegen einen greisen und verdienenden Hauptvertreter der deutschen Industrie, ist entlarvt und für immer vereitelt. Am 3. August 1892 hat bei der Strafkammer des Essener Landgerichts der Prozeß gegen zwei erste Ingenieure und gegen 16 Meister und Arbeiter des Bochumer Gußstahlvereins wegen angeblicher Aufwandsfälschungen und angeblichen Betrugs durch fälschliches Nachmachen von Stempeln derjenigen Beamten, welche mit der Abnahme der dem Bochumer Gußstahlverein in Auftrag gegebenen Eisenbahnmateriale, wie Schienen, Heerzstücken u. dergl. betraut waren, mit Freisprechung sämtlicher Angeklagten geendet.“

Das ist das Ergebnis der schmählichen Verurteilung, welche der Chefredakteur der ultramontanen Westfälischen Volkszeitung, Fusangels mit Vornamen Johannes, zu seiner eigenen Entlastung

schwinden von der Bildfläche wird wohl damit erklärt worden sein. „Und da Sie nicht wiederkamen?“ hauchte das Mädchen.

Gerhard zuckte die Achseln. „Es kehrt so mancher nicht zurück, der mit Waaren in das Innere des Landes geht“, erwiderte er und legte hinzu: „Aber es ist es um das Verschwinden des Smiths bestellt. Wie man sich dies in Adelaide erklärt hat, ist mir ein Räthsel. Aber wie gesagt, mich hat nie wieder eine Nachricht aus Ihrer Heimath getroffen, Clemence. Nun liegt mein Geschick in Ihrer Hand!“

„Nicht diese Worte, Onkel!“ Sie schluchzte laut auf, dann barg sie das Gesicht in ihr Tuch. Sie hatte die Hand Bornstedts ergreifen wollen, als es ihr plötzlich schmerzhaft auf die Seele fiel. „Das ist Dir nicht mehr erlaubt! Wenn Jean Romain auch ein Glöcker war, so war er doch Dein Vater, und Du darfst die Hand nicht fassen, die ihm den Dolch in das Herz gestoßen. Es ist schon genug, wenn Du den Mord ungerührt läßt — den Mord!! Furchtbarer, entsetzlicher Gedanke!“ Es durchschauerte die Seele Clemences. Am liebsten hätte sie sich in diesem Augenblick auch zum Sterben niedergelegt.

Wie hatte die Armut sie gelehrt, das Räthsel ihrer Herkunft gelöst zu sehen, und nun die Vergangenheit endlich schleierlos vor ihr lag, wünschte sie sich wieder in die alte Unwissenheit zurück, dachte sie mit heißer Sehnsucht der Tage, an denen sie in Gerhard Bornstedt noch einen Halbgott bewunderte. „Aber“, stellte sich die Bedauerndwerthe angsthall die Frage, „denke ich denn jetzt wirklich geringer von dem Manne, der mein Wohlthäter gewesen, so lange ich denken kann? Ist es mir möglich, den Stab über ihn zu brechen, ohne mir zu sagen, daß jeder andere auch gehandelt haben würde, wie er es gethan?“

So rang Clemence noch in grenzenloser Seelenpein, als Gerhard sich schon von der Bank hinter dem Grabe erhoben hatte. Einen heißen, sehnsüchtigen Blick senkte er jetzt auf das arme Kind, dann sagte er mit leiser Stimme: „Ich gehe, Clemence, und erwarte mein Schicksal.“

Auch sie fuhr in die Höhe. „Ihr Schicksal!“ rief sie. „Gerhard Bornstedt, können Sie glauben, daß — ich — ich —“

Sie kam nicht weiter. Der Gedanke schon, daß sie der Welt sein Geheimniß — ihr Geheimniß jetzt auch — offenbaren könnte, um Unheil über sein Haupt zu bringen, erfüllte sie mit Entsetzen. (Fortsetzung folgt.)

Onkel Gerhard.

Erzählung von Marie Widdern.

(Fortsetzung.)

„Punkt neun Uhr war ich an der Thür des Verhafteten. Ich fand sie offen. Von niemand gesehen, erreichte ich das Todtenzimmer und sah mich alsbald der Leiche meiner einstigen Braut gegenüber. Ich war allein mit ihr und konnte mich ungehindert dem Schmerze hingeben. So verloren war ich in denselben und meinen Erinnerungen, daß ich das Fortschreiten der Zeit gar nicht beobachtete und auch nicht bemerkte, daß sich die Thür geöffnet hatte und Romain in trunkenem Zustande, schlendend wie eine Katze, hinter mich getreten war. Pöhllich fühlte ich, wie sich seine Finger um meinen Hals schlangen, und hörte ihn zugleich in mein Ohr flüstern:

„Dreißig ich Dich endlich, Schurke? Bist Du endlich in meine Hand gegeben, noch dazu am Sarge Deiner —“

Es folgte eine Beschimpfung Nobels, die ich Ihnen, dem unschuldigen Mädchen nicht wiederholen darf. Und nicht genug damit! Immer in diesem leisen, zischenden Tone hauchte Ihr Vater Beschuldigung auf Beschuldigung gegen die arme Verstorbene, die so edel und rein da gestanden, wie die Sonne am Firmament. Einen Moment nur hatte ich die Hände Romain um meinen Hals gebunden, und nicht viel länger hörte ich die unerhörten, schändlichen Redensarten an, die mir noch unerhörter, noch schändlicher dünkten, da sie einer Todten galten. Meine Wuth und Empörung waren stärker als die Uebung, so daß ich vragte, daß es ein Trunkener war, den ich vor mir hatte. Romain war viel kleiner als ich, von schwächlicher Figur, dazu kraftlos durch ein ausschweifendes Leben. Mit einem einzigen Kuck konnte ich ihn so, gleich einem giftigen Gewürm, von mir schleudern. Zugleich rief ich ihm zu: „Kein Wort weiter, Glöcker, in Gegenwart dieses Engels, dessen Leben Du gebrochen!“

Er lachte höhnisch auf und häufte von neuem Beschimpfung auf Beschimpfung, bis mich eine namenlose Wuth faßte. Wüthig außer mir, packte ich den Trunkenen am Arm und riß ihn von dem Sarge fort. Da funkelte es plötzlich vor meinen Augen. Ich sah, daß Romain einen Dolch aus seinem Gürtel gezogen, welchen er auf meine Brust zielte.

„Auf der Schwelle des Todtenzimmers rangen wir miteinander. Clemence, welcher Geist damals über mich gekommen, ich weiß es nicht. Aber als ich mich endlich Sieger sah über Ihren Vater, da lag derselbe blutend am Boden, den Dolch, den eigenen Dolch in der Brust.“

„Und doch, begreifen Sie es? Trotzdem ich mir sagte: Du bist ein Mörder. Du hast Dich des entsetzlichsten Verbrechens schuldig gemacht, war plötzlich eine eigenthümliche Ruhe über mich gekommen. Ohne Reue sah ich auf den Leblosen nieder und schritt an ihm vorüber aus dem Gemache. Wieder unter Gottes freiem Himmel war es zuerst meine Absicht, mich sofort dem Gesetze zu überliefern. Ich wollte mich selbst denunciren. Je mehr ich mich aber dem eigenen Heim näherte, desto mehr änderten sich meine Anschauungen. Hatte ich Jhabella nicht versprochen, ihr Töchterchen an meinen Herd zu nehmen? Mühte ich nicht vor allem an dieses Versprechen denken? Um so mehr, als mich noch unterwegs die Nachricht traf, daß auch der Großvater des Kindes, Ihr Großvater, Clemence, gestorben sei. Schaurig! In wenigen Tagen fast die ganze Familie! So packte ich denn zu Hause angelangt, in aller Eile meine Sachen und reiste Mrs. Smith nach. Ihr gestand ich die entsetzliche That und bewog sie, mit mir nach Europa zu gehen, natürlich unter Mitnahme Jhabellas kleinem Töchterchen, dessen sich die biederen Farmerleute bereitwillig angenommen, trotzdem ihnen das Kind im Moment eine Last sein mußte. Die Leuten hatten nämlich ihren Besitz verkauft und beabsichtigten, tiefer in das Land zu ziehen.“ Wieder machte der Erzähler eine Pause. „Was soll ich Ihnen noch weiter berichten, Clemence“, sagte er dann. „Meine Geschichte ist zu Ende, denn daß wir glücklich das Ziel unserer Ueberrfahrt erreicht, wissen Sie und werden es nach dem Mitgetheilten begreifen finden, daß ich Ihren Anblick nicht. Wie wenig ähnlich Sie auch Ihrem Vater waren, so mahnten Sie mich doch immer an das Fürchtbare, dessen ich mich schuldig gemacht!“

„Und forschte man Ihrem Verbleib nicht nach? Traf Sie keine Verlastung von meiner Heimath her?“ fragte Clemence jetzt mit vorjagender Stimme.

„Keine! Und das eben ist das Eigenthümliche. Der Verdacht der Thäterschaft muß mich nicht getroffen haben, was einigermaßen dadurch begreiflich wird, daß Minister van Höven mich wieder hatte auf Reisen schicken wollen. Mein plötzliches Ver-

von der Anklage schwerster persönlicher Beleidigung und Ehrabschneiderei gegen Herrn Geheimen Kommerzienrath Baare in öffentlicher Sitzung derselben Strafkammer vor länger als einem Jahre, 5. Juni 1891, Herrn Baare ins Gesicht geschleudert hat: „Ich stelle hiermit unter Beweis,“ so rief der Vertreter Fußangels aus, „daß auf dem Bochumer Verein seit sechzehn Jahren Stempel-fälschungen aller Art zu Gunsten des Bochumer Vereins und zu Ungunsten in- und ausländischer Eisenbahnverwaltungen betrieben worden und zwar in der Weise, daß systematisch die Staatsstempel des Reiches nachgemacht und nach der Schienen- abnahme die untauglich befundenen Schienen des Bochumer Vereins mit dem inzwischen angefertigten falschen Stempel gestempelt wurden. Und dies ist, wie ich behaupte, mit Wissen Baar's ge- schehen.“

Der Hauptbelastungszeuge und zugleich Mitange- klagte Herr Quantius, stellte sich in der Gerichtsverhandlung als notorischer Schuft heraus, der von seinem eigenen Bruder b i früheren Gelegenheiten öffentlich widerholt als ein Lump be- zeichnet worden ist. Ihn gegenüber standen die Ingenieure Bering und Gremme und viele in Ehren im Dienste des Bochumer Werkes ergraute Meister und Beamte. Sie alle haben sich in den Prozeß- verhandlungen als ehrliche, tüchtige Leute erwiesen, denen es schon ihr Gewissen verbot, solche Betrügereien, wie sie die Anklage be- haupte, zu erdenken, geschweige denn auszuführen. Mit Recht hob einer der Herren Gutachter hervor, daß schon deshalb die be- haupteten Vergehen undenkbar seien, weil weder dem Bochumer Verein an sich noch den Beamten und Arbeitern irgend ein Ge- winn daraus erwachsen konnte, weil ferner solche Betrügereien auf einem Werke von Ausdehnung und Größe des Bochumer Gußstahlwerks auch nicht ein Jahr lang, geschweige denn Jahre hindurch getrieben werden können, ohne sofort entdeckt zu werden, weil endlich alle diese Beamte, Meister und Arbeiter „aus- geputzte Schufte sein müßten, wenn sie die „Schienenslickerei“ im Sinne der Fußangelscher Denunziation befohlen hätten; während ihre Reumund und ihr Vorleben die denkbar tadellosten sind. Die Schufte und Lumpen waren und sind die Gewährsmänner Ehren- Fußangels, der selbst unter diese Gesellschaft gehört und zwar nicht erst seit dem Schienenslickerprozeß. Er rade deshalb vermag der „gewöhnliche Unterthanen-Verstand“ es nicht zu fassen, wie über- haupt eine Anklage greifbare Gestalt annehmen konnte, welche gegen notorische Ehrenmänner gerichtet war von Leuten, an deren gleicher Charaktereigenschaft mindestens Zweifel bestehen mußte und bestand. Wenn, wie behauptet wird, die endliche Inkenntnis des Prozeßes hauptsächlich dem Andrängen einflussreicher ultra- montaner Kreise zu verdanken ist, so wäre das, was uns der neue Kurs im ultramontanen Fahrwasser bisher gebracht hat, nichts gegen das, was uns noch bevorsteht. Die bleiche Furcht, die ultramontanen Marktschreier zu befriedigen, würde dann unser öffentliches Leben beherrschen und die Denunzianten a la Fuß- angel Orgien feiern. Gott beschütze unser armes Vaterland vor solchem Schicksal!

So hat sich zum Guten gewendet, was eine verlogene Gesell- schaft Böses erdacht hatte. So hat sich der „Schienenslickerprozeß“ in eine weitläufige Ehrenerkklärung für Herrn Geheimrath Baare verwandelt. Und der Ehrentag des 3. August 1892 für eines der größten und berühmtesten deutschen Eisen- werke ist zugleich ein Ehrentag für die gesamte vaterländische Industrie geworden.

Die „Post“ schließt ihre Betrachtung über den Bochumer Prozeß mit folgenden Sätzen: „In dem famosen Quantius fand sich ein für jedes Vubenstück geeignetes Werk- zeug. So wurde denn die Stempel-fälschungsgeschichte mit einem großen Aufwand von Raffinement, Energie und Verheugungskunst in Szene gesetzt. So dicht und gewandt das Gewebe der Ver- dächtigkeiten aber auch gesponnen schien, so ist es in der scharfen Probe der mündlichen Verhandlung vor dem Richter in vollster Öffentlichkeit wie Spinnweben zerfallen. Die Opfer des Ver- dächtigungskomplexes gehen glänzend gerechtfertigt aus dem Prozeß hervor. Herr Fußangel und seine Helfershelfer aber stehen am Pranger!“

Die Freigesprochenen wurden bei ihrer Ankunft in Bochum auf dem Bahnhof von einer ungeheuren jubelnden Menschenmenge empfangen. Im Stadttheater wurde ihnen eine großartige Ovation dargebracht.

Tagesnachrichten.

Berlin, 3. Aug. Eine große Versammlung von Kunst- und Handelsgärtnern, Besitzern von Blumenläden und Kranzhandlungen beschloß an den Berliner Magistrat, das Oberpräsidium der Provinz, an die Ministerien des Handels, des Innern und des Unterrichts Eingaben zu senden, in welchen sie ersuchen, daß ihnen gestattet werde, ihre Geschäfte an den Sonntagen von 7 bis 10 Uhr Vor- mittags und von 12 bis 5 Uhr Nachmittags offen zu halten; sie behaupten, daß bei der jetzt bestehenden Sonntagsruhe ihr Geschäft vollständig ruiniert werde. — Fürst Bismarck wird sich auf seiner Reise von Schönhausen nach Barchin nicht in Berlin aufhalten, sondern zunächst von Schönhausen über Berlin und Freiental nach Naugard fahren, wo sein einziger und älterer Bruder bis vor einigen Jahren Landrath war, dort übernachten und am folgenden Tage nach Barchin weiterfahren. Fürst Bismarck und sein Bruder sind am vorigen Samstag gemeinsam zu Ehren- bürger der Stadt Naugard erwählt worden.

— **Berlin, 3. August.** Ueber den Rücktritt des Ministers des Innern, Herrfurth, sind mancherlei Angaben im Umlauf, deren Richtigkeit im Augenblick schwer festzustellen ist. Thot- fache ist, daß über die Fortführung der Steuerreform, insbesondere die Aufhebung der lex Huebner, zwischen ihm und dem ansehnend von dem übrigen Theil des Staatsministeriums unterstützten Finanzminister Miquel Meinungsverschiedenheiten bestehen, die Minister Herrfurth für so schwerwiegend hält, daß er seinen Rück- tritt endlich ins Auge gefaßt hat. Die Einzelheiten dieser Meinungs- verschiedenheit und die Formen, in welchen sich die Rücktritts- neigung des Ministers geäußert hat, sind augenblicklich noch so wenig durchsichtig, daß man wohl thut, den umlaufenden Mit- theilungen gegenüber noch Zurückhaltung zu beobachten. Unsere Erkundigungen nach ist die Entscheidung nicht ganz unmittelbar bevorstehend. Wir möchten hoffen, daß es gelingt, den verdienten Staatsmann, dessen Wirksamkeit bei der Durchführung der neuen Landgemeinderordnung höchst wünschenswert ist und der auch sonst verdienstvoller Werthschätzung in den weitesten politischen Kreisen sich erfreut, ein Amt zu erhalten. Die Meinungsverschiedenheiten über Einzelheiten der Steuerreform erscheinen uns einen zwingenden Grund zu Ausscheiden des Ministers Herrfurth nicht darzustellen. Freilich können wir auch nicht wünschen, daß der groß und ein- heitlich angelegte Steuerreformplan schon in den ersten Stadien durch allerlei Rücksichtnahme abgeschwächt werde.

Paris, 4. Aug. Nach Erkundigungen bei dem Gesundheits- amt und dem Statistischen Bureau haben in den letzten Tagen 5 Fälle choleraartigen Durchfalls in der Umgegend von Paris und ein solcher in Paris selbst stattgefunden; zwei von diesen sechs Fällen verliefen tödlich. Ein Fall von ostiatischer Cholera soll, so wird immer noch behauptet, bisher nicht fest- gestellt worden sein.

London, 3. Aug. Nach einer Meldung des Reuterschen

Bureaus aus Simla werden etwa 20 englische Offiziere demnächst nach Gilgit abgehen. Ihre Entsendung dorthin steht wahrscheinlich mit dem Eintreffen russischer Truppen auf dem Pamirplateau in Zusammenhang.

Göteborg, 2. Aug. Bei der heutigen Segelregatta kam die kaiserliche Yacht „Meteor“ als erste um 6 Uhr 38 Minuten 50 Sekunden ans Ziel; zunächst folgte der „Corfair“, der um 6 Uhr 57 Minuten 35 Sekunden eintraf. Da jedoch Meteor dem Corfair einen Vortheil von 27 Minuten 30 Sekunden bewilligt hatte, gewann der Corfair mit 8 Minuten 45 Sekunden. Man spricht sich allgemein mit Bedauern über das Ergebnis aus, welches nur infolge des gegenwärtigen Handicap-Systems möglich war, da Meteor von Anfang bis zum Ende an der Spitze bli b. — Der Kaiser und Prinz Heinrich speisten heute Abend im alten Schlosse von Götes mit dem Prinzen von Wales und anderen Mitgliedern des Royal Yacht Clubs. Während der Tafel wurde auf das Wohl der Königin, des Kaisers und des Prinzen von Wales als Präsidenten des Clubs getrunken. Morgen nimmt der „Meteor“ wieder an einem Wettrennen mit anderen Yachten theil.

Petersburg, 3. Aug. Neu aufgetreten ist die Cholera in Rußl. Im Gouvernement Tobolsk sind am 1. August 59 Er- krankungen und 39 Todesfälle vorgekommen.

Suciva (Spanien), 3. Aug. Die heutige Columbu- Feier verlief im Beisein von Kriegsschiffen fast aller Seemächte äußerst glänzend. Bei Tagesgrauen verließ die Santa Maria den Hafen von Palos und fuhr, gefolgt von zahlreichen prächtig ge- schmückten Fahrzeugen, den Rio Tinto hinab an dem Kloster La Rabia vor b i, wo die spanische Flotte Paradestellung eingenommen hatte; das Schiff wurde hier und von den auf der Reede liegenden fremden Kriegsschiffen mit getörmeltem Geschützdonner begrüßt und noch dann, von den Geschwadern geleitet, in See und zwar im gleichen Kurs, wie ihn vor 400 Jahren Columbus genommen hat. Die Rückkehr wird gegen Abend erwartet. Eine großartige Er- leuchtung der Stadt, der Ufer und der Schiffe ist vorbereitet. Morgen findet zu Ehren der von Madrid eingetroffenen amerikanischen Diplomaten, fremden See-Offiziere und Behörden ein Festmahl statt.

Bermischtes.

— **Marburg, 3. Aug.** (Ein entsetzlicher Unglücksfall) hat sich in dem benachbarten Kienhof zugetragen. In der dortigen Schenke war ein 9jähriger Knabe, dem 2 kleinere im Alter von 7 und 4 Jahren gefolgt waren, mit Schmalbrot beauftragt, als plötzlich eine größere Erdbe- bürste und die drei Kinder begab, erst nach mehreren Stunden konnten die toden, schwer verletzten und völlig entstellten Kinder an das Tageslicht gebracht werden.

— **Frankfurt, 2. Aug.** (Der Millionendiebstahl im Hause Rothschild.) Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts begann heute die Verhandlung gegen Rudolf Jäger, den Kassierer des Bankhauses M. v. Rothschild und Söhne, welcher von dort am 15. April verschwand, nachdem er von den ihm anvertrauten Geldern fast zwei Millionen M. vernichtet hatte. Jäger, welcher 44 Jahre alt, von Hause vermög- lich war und sich auf jährlich etwa 7000 M. stellte, ist nicht durch verdienstliches Leben oder vornehme Verbindungen, sondern durch eine unglückliche Ge- schäftsverbindung zum Millionendieb geworden. Er hatte sich vor Jahren an einer Gießereifabrikation betheilig, welche ein gewisser Heinrich Densel in eine Gießerei umgewandelt. Dieser befand sich aber in fortwähren- der Geldklemme — er schenkte in die Hände von Wucherern gefallen zu sein — und um das in das Geschäft hineingesteckte Geld nicht zu verlieren, gab Jäger dem Densel eine Reihe von Darlehen, anfangs aus seinem eigenen Vermögen, seit 1889 aus der Rothschild'schen Kasse. Da fand am 3. Jan. d. 3. eine Kassenprüfung statt, auf welche Jäger nicht vorbereitet war. Es gelang ihm zwar noch, den Kassierprüfer zu täuschen, so daß sich statt eines Fehlbetrags von 500 000 M. sogar ein Ueberschuß von 100 000 M. ergab, den er durch einen Rechenfehler erklärte; allein er fühlte doch den Boden unter seinen Füßen wanken, und so sann er seitdem auf Flucht — „natür- lich mit Geld“ meint er heute und fügt hinzu, da es dem Hause Rothschild auf eine halbe Million mehr oder weniger doch nicht ankomme, so habe er 1 700 000 M. aus der Kasse genommen, weil das gerade eine Million Gulden sei. Dem Densel hatte er nach und nach eine halbe Million M. vorgelegt, zum Abchied gab er ihm noch 50 000 M., etwas über eine halbe Mill. um nahm er mit und den Rest vertheilte er hier in der Abicht, seiner Frau und seinen 3 Kindern eine sorgenfreie Zukunft zu verschaffen. In seiner Wohnung verlebte er 20 000 M., einer Jugendfreundin Kon- stanze Dohs und seinem Dienstmädchen Kathchen Wessler bündigte er je 50 000 M. für seine Frau ein, gab aber daneben der ersten 50 000 M., dem letzteren 20 000 M. zum eigenen Gebrauch. Diese 170 000 M. sind wieder herbeigekommen, dagegen sind die in der Wohnung Jägers verbleibenden 20 000 M. verschwunden, ebenso bis auf 7000 M. eine Summe von 100 000 M., die Jägers Welter Adolf Gerloff, welcher Buchhalter bei Rothschild war, von Jäger erhalten und seiner Mutter und Schwester gebracht hatte. Diese wollen das Geld — es waren Tausendmarktscheine — verbrannt haben, was aber wenig glaublich ist. Weitere 150 000 M., die Gerloff von Jäger erhalten hatte, brachte er zu dessen Mutter, der Witwe Jäger. Diese war die einzige ehrliche unter der betheiligten Verwandtschaft und ließ das Geld an Rothschild zurückgelangen. In Jägers Besitz fand man noch 589 779 M. in Baar, darunter 134 Tausendmarktscheine sorgfältig in Kisten eingepackt. Er war am Charfreitag, 15. April, abgereist, weil er wußte, daß man ihn wegen des Diebstahls im Geschäft erst am 20. April verhaften würde, und hatte die 33jährige Josefine Klotz, seine Geliebte, mitgenommen — „erstens, weil sie ihm darum gebeten hat, zweitens, weil ich doch jemand bei mir haben wollte“, bemerkt er dazu. Die Klotz hatte für die Flucht, welche von Darmstadt über Basel nach Marseille ging, die nötigen Vorbereitungen getroffen. Einen Bag hatte sich Jäger durch Densels Vermittlung von dem Oberstelegraphenassistenten Müngersdorf be- sorgt, welcher dafür 1200 M. erhielt. Durch einen in Wiesbaden wohnen- den Collecteur Bogt ließ er gegen eine Vergütung von 200 M. zwei Briefe in Darmstadt aufgeben, den einen an eine bekannbete Dame in Kassel, den andern an Rothschilds Privatsekretär Krich. In beiden erklärt er, sich das Leben nehmen zu wollen, weil er durch unglückliche Stetreibepetula- tionen 1 700 000 M. verloren habe — „natürlich nicht mein Geld, sondern mir anvertrautes“, sagt er in dem Briefe an Krich und läßt dann Herrn v. Rothschild erfragen, von dieser Sache nichts an die Öffentlichkeit ge- langen zu lassen, da es keinen Zweck habe, denn das Geld sei und bleibe verloren. Vergeblicher Weise ersuchte Baron v. Rothschild diese Bitte nicht, sondern legte eine Belohnung von 10 000 M. auf die Ermittlung seines ungetreuen Kassierers aus, und zu Kramel bei Alexandrien im Hotel Miramar ward er am 10. Mai mit der Klotz verhaftet, nachdem man er- mittelt hatte, daß beide als Ehepaar Müngersdorf von Marseille abgereist waren. Ein in sein Notizbuch geleibter Zettel, der ein Verzeichnis der ver- untreuten Beträge und der Personen, bei welchem sich die Gelder befanden, enthielt, lieferte auch die Hebler des Millionendiebstahls in die Hände des Gerichts, und so liegen jetzt neben Jäger und der Klotz noch 13 Personen auf der Anklagebank: seine Frau und Schwiegereltern Clemens, die Familie Gerloff, sein Dienstmädchen Wessler, deren Schwester und Schwager, welche 70 000 M. im Felde vergraben hatten, und die Konstanze Dohs, ferner Müngersdorf, Bogt und Densel wegen Begünstigung von Jägers Flucht. Die ganze heutige Verhandlung wurde mit der Vernehmung der Ange- klagten ausgefüllt. Während Jäger selbst, jetzt ein gebrochener Mann, in vollem Umlaufe geständig ist, verlegen sich andere Angekl., wie z. B. Bogt und Densel, auf hartnäckiges Leugnen und auch Frau Gerloff und deren Tochter wollen nicht gestehen, wo die ihnen übergebenen 100 000 M. ge- blieben sind. Die Verhandlung wird voraussichtlich 3 Tage dauern. — **Frankfurt, 3. Aug.** In der Verhandlung gegen den Kassierer Jäger und Genossen beantragte der Staatsanwalt gegen Jäger 10, gegen die Geliebte des Jäger Klotz 4, gegen Jägers bösen Geist Densel 8 Jahre und gegen die übrigen Angeklagten 6 Monate bis 4 Jahre Gefängnis. Die Verhand- lung endet morgen.

— **Münster, 2. Aug.** (Durch den Genah von Schierling) ist hier gefahren die aus fünf Personen bestehende Familie des Kassenführers Oppermann verurteilt worden. Wie das Unglück entstanden, ist noch nicht aufgeklärt, es kann jedoch mit ziemlicher Gewißheit angenommen werden, daß sich einige Schierlingsblätter unter einer Quantität Sellerie befunden haben, die Frau Oppermann am Morgen auf dem Markt gekauft und zum Mittagessen ver- wendet hatte, denn die ganze Familie verurteilte gleich nach der Wahlst- Anwohlerin. Nur das Haupt der Familie, Herr Oppermann bemerkte erst gegen 4 Uhr Nachmittags, als er sich schon wieder auf seinem Bureau befand, die ersten Symptome der Vergiftung; er bekam Schwindel und wurde so matt, daß er mittels Wagen in seine Wohnung gefahren werden mußte. Inzwischen hatte sich der Zustand der Seinen bedeutend verschlimmert; mehrere Ärzte waren in der Wohnung, als er eintraf, schon thätig, die Kranken von den entsetzlichen Schmerzen, die sich eingestellt hatten, zu befreien. Nachdem allen Gegenständen unter die Haut eingespritzt worden war, zeigte sich zwar eine kleine Verminderung der Schmerzen, insofern haben die Ärzte die Hoffnung, die Un- glücklichen am Leben zu erhalten, aufgegeben. Dies gilt besonders von den Kindern, bei denen die Wirkung des Giftes eine sehr schnelle war. Die Eltern wie auch die Kinder, ein Knabe und zwei Mädchen im Alter von 13 bis 15 Jahren, sind bereits mit den Sterbefactamenten versehen worden.

— (Die Gewitter) am Samstag Nachmittags haben auch in der Gegend von Essen schweren Schaden angerichtet. Dort gab es ein Unwetter, wie man ein solches in den letzten zwanzig Jahren nicht erlebt hatte. Eine große Zahl von Viehställen wird zerstört, durch solche wurde u. a. der Thurm der ev. Marktkirche beschädigt und vom Rathhaussturm die Zinn- platten losgelöst. Am Rhein. Bahnhof wurde ein Bahnhofsarbeiter, in Kray ein Kind vom Vieh erschlagen. In Vorfeld traf der Vieh einen 14jährigen Knaben, doch hofft man den Jungen am Leben zu erhalten. In Altenessen wurde ein 17jähriger Mädchen vom Vieh getödtet und eine in demselben Zimmer befindliche ältere Frau getödtet. Vielfach traten Ueberfluthungen ein. In Wiede, in Fleper und bei Seche Schleswig legten Viehschläge Häuser in Asche. In Oberhausen schlug der Vieh in das Wohnzimmer einer Familie und tödtete das 9jährige Mädchen sofort, während die Mutter nach wenigen Minuten den Geist aufgab. In einem Neubau wurde ein Arbeiter vom Vieh sofort getödtet. In Giesfeld fuhr der Strahl in das Haus eines Winklers, welches total abbrannte, eine Kuh wurde getödtet. — Am Sonntag haben schwere Gewitter in Frankfurt a. M., Rheingessen und in der Pfalz vielen Schaden angerichtet.

— **Velbert, 2. Aug.** (Pöhliger Todesfall.) „Nach tritt der Tod den Menschen an, es ist ihm keine Frist gegeben,“ dieses Wort be- wahrheitete sich gestern bei einer am Freudenberg zu Krebzwinkel wohnenden Familie in schredlicher Weise, indem der am Mittagsmahle im Kreise der Familie sitzende Schlosser A. G. plötzlich infolge Erschütters entsezt zusammen- brach und eine Leiche war.

— **Düsseldorf, 30. Juli.** (Der alte Spruch: „Nichts Neues unter der Sonne!“) ist glänzend widerlegt, denn was kürzlich hier sich ereignet hat, ist noch nicht dagewesen, so lange die Welt steht. Ein hiesiges Lokalblatt berichtet nämlich: „Gestern Nachmittags sprang eine männliche Leiche in den Rhein und ertrank.“

— **Düsseldorf, 1. Aug.** (Unter Mitnahme großer Geldbe- träge), deren Höhe sich auf 400 000 bis 500 000 M. — hauptsächlich in Tausendmarktscheinen — belaufen dürfte, ist, wie der Direktor der Haupt- bankstelle Düsseldorf in einem Rundschreiben bekannt gibt, der Inhaber der Düsseldorf'schen Gütereisendungs- „Gebr. Erwig“ Joh. Erwig nebst Ehefrau und Sohn in Gemeinschaft einer weiblichen Person und eines kleinen Kindes flüchtig geworden. Auf die Ergreifung derselben ist seitens der Staatsan- walttschaft bereits eine Belohnung von 3000 M. ausgesetzt worden. Ausßer- dem wird auch die Düsseldorf'sche Handelskammer eine weitere Belohnung von 5000 bis 10 000 M. für die Ergreifung der Flüchtigen aussetzen. Allen Anzeichen nach haben die Flüchtlinge sich in das Ausland begeben und werden möglicherweise versuchen, die unterschlagenen Banknoten gelegentlich dort umzumünzen.

— (Die Ruhmeszeichen des Kölner Männerzirkels), 3 pracht- volle silberne Becher, sowie 19 vom ihm erlangene Medaillen, ferner die Spitze des Vereinsbanners sind in der Nacht von Sonntag auf Montag aus dem Schrant gestohlen worden.

— **Vom Rhein, 1. Aug.** (Der Kirchenvorstand) am Mittelrhein kann als beendet angesehen werden. Die Ernte war durchweg eine reiche. Nach den Zusammenstellungen, die unter Zugrundelegung der Wiegeregister der fast in allen Ortschaften vorhandenen Oefenwagen, geführt werden, kann angenommen werden, daß einfließen Ortschaften Erträge von 50 000 bis 80 000 M. zufließen. Auf dem Oberrhein in Golsen wurden für eine halbe Million Mark Rischen umgelegt.

— **Verahofen, 3. Aug.** (Die Staffettenfahrt Berlin-Röln ist ausgeführt.) 12 Uhr 43 Min. traf der erste Radfahrer hier ein. Die Strecke von Soest nach Köln beträgt 45 Kilometer. Sie ist von Herrn Göbel-Soest, der den ersten Preis davontrug, in 17 Minuten zurückgelegt. (1 Kilometer in 2 1/2 Minuten.) Die ganze Tour umfaßt 611 4 Kilometer. Die zu überbringende Depesche wurde Samstag, den 30. v. M., Mittags 12 Uhr, von einem Offizier des Kriegsinstitutums am Brandenburg'schen Thor einem Radfahrer übergeben und wurde in Köln von dem zuerst ein- treffenden Radfahrer gleichfalls von einem Offizier in Empfang genommen. Diefelbe hatte folgenden Wortlaut:

Staffettenfahrer auf stählernem Rad, Sie laufen dahin von Stadt zu Stadt. Dem ersten auf jeder Station, Ihm werde zu Theil des Siegers Lohn. Doch auch die zweiten und dritten am Male, Sie werden prämiert von der Centrale; — Auf bringt zum Rheinstrom in Niederrhein Gil! Der Bundes-Festtag ein donnernd All Heil!!

Die Parole lautete: „Alheil Kaiser Wilhelm II.“ Nach sachmännlicher Berechnung war die Ankunft in Köln Sonntag Mittags gegen 12 Uhr zu erwarten. Durch einen wolkenbrudrigen Regen in der Nacht vom Sonnt- ag auf Sonnta aber ist auf der Tour Hannover-Minden eine Verpöpfung von 4 Stunden eingetreten. Die Depesche traf daher erst am Sonntag Nachmittags 4 Uhr 37 Minuten in Köln ein.

— **Frier, 3. Aug.** (Der Stadtrath) lehnte das Gesuch des Gvang. Bürgervereins um Ueberlassung des städtischen Kaufhausplatzes zur Aufführung des Herrlichen Lutherfestspiels mit 17 gegen 6 Stimmen ab.

— **Königs-Wusterhausen bei Berlin, 2. Aug.** (Eine furchtbare Dynamitexplosion) hat gestern Morgen im benachbarten Hohen-Rehme stattgefunden. Vor antheillos Jahren errichtete Herr Max von Förster aus Berlin in einem hügeligen Gelände, eine Stunde Weges nördlich von hier, eine Pulverfabrik. Diese wurde vor Kurzem in Betrieb gesetzt, dann für die Herstellung von Nitroglycerin erweitert und vor vier Wochen mit Vorräthen zur Anfertigung von Dynamit versehen. Das etwa 40 Morgen große Land umfaßt drei Gebäude für Nitroglycerin, sieben für Pulver, zehn für Dynamit- fabrikate. Außerdem befinden sich daselbst noch zwei Wohnhäuser und ein Kontorgebäude. Alle diese Bauwerke liegen von einander getrennt, die Schuppen für den Dynamit sind mit hohen Erdwällen umgeben. In einem dieser aus Holz aufgeführten Häuser, welches am südlichen Ende in einem kleinen Fichtengebüsch liegt, wurden Dynamitpatronen für Bezwerte in Brasilien angefertigt. Das Fällen der Papierhölzer findet statt, indem ein Arbeiter einer an der Hölle befestigten Metallröhre zufließt, worauf ein Arbeiter das Dynamit in der Hölle festklopft. Dieser Raum nimmt nur so viel Explosio- stoff auf, als innerhalb von 5 Stunden verarbeitet wird. Gestern Morgen 6 Uhr waren dort die Arbeiter Kalschpiller und Menanteau beschäftigt. Um 7 Uhr haben andere Arbeiter den Werkführer Doppin hinter den Wällen ver- schwinden, um die Arbeit zu kontrollieren. In demselben Augenblick erfolgte ein furchtbarer Knall, der Hundstunde in die Höhe schlug und Trümmer in der Luft umherflogen. Das Dynamit war explodiert und die Verzebung, welche es an- gerichtet hatte, geradezu entsetzlich. Das Haus war selbst völlig vom Erdboden verschwunden, Balken und Bretter auf weite Entfernung durch die Luft getragen. Umherstehende Bäume waren wie Strohkämme geknickt, und in den Kronen der stehenden gebliebenen Fichten hingen Theile von zerfetzten Men- schenleibern. Das Zusammenklappen der Lebereste der drei Verunglückten war bis zum Abend noch nicht beendet worden. Die Leiber sind in taublen Stüde zerfallen worden. Von den übrigen Gebäuden wurden nur einige Thüren be- schädigt. Ueber die Ursache der Katastrophe bestehen zwei Ansichten: einmal glaubt man, Kalschpiller und Menanteau seien unvorsichtig im Hantieren ge- wesen; andererseits nimmt man an, die Explosion sei infolge eines Verzebens herbeigeführt worden. Der 25 Jahre alte Arbeiter Menanteau stand in dem Gebäude, vor Wochen einen Schiffer durch ein Schießloch schwer verletzt zu haben. Man ist nun der Ansicht, daß er, um sich allen Weiterungen zu en- ziehen, das Dynamit einzuladen habe. Dr. Ziemher, der technische Leiter der Fabrik, theilt jedoch die Ansicht nicht. Doppin war 35 Jahre alt, hinter- läßt eine Frau und vier Kinder und war erst seit 2 Monaten von Köln nach Hohen-Rehme gekommen; Kalschpiller, 28 Jahre alt, der ebenfalls aus Köln stammt, war seit vier Wochen in der Fabrik beschäftigt und seit Kurzem ver- heirathet und Vater eines Kindes. Menanteau war ledig und ist als Königs- Wusterhausen gebürtig.

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

- Geborene.**
Juli 26. Wilhelm Rudolf, S. d. Bergmanns Louis Kaiser hier, ev.
27. Georg Heinrich, S. d. Bergmanns Friedr. Hähner, Hammerh., ev.
28. Emil Rudolf, S. d. Bergmanns Thomas Hundt hier, kath.
29. Karl Hermann, S. d. Bergmanns Ehard Stenkl hier, kath.
24. 1 S. d. Fabrikarbeiters Johannes Ernst Schmidt hier, kath.
26. Dina Wilhelmine Luise, T. d. Fuhrmanns Aug. Bernh. Valentin Michael, Hammerh., kath.
30. Josef Ernst, S. d. Telegraphisten Joseph Diehl hier, kath.
28. Christian Val. Karl, S. d. Handelsmanns Daniel Schultze h. t.
28. Jakob, S. d. Fabrikarbeiters Jakob Winnen hier, kath.
28. Minna Henriette Anna, T. d. Hüttenarbeiters Feinr. Schröder, Hammerh., ev.
27. 1 S. d. Schmieds Friedr. Weber hier, kath.
Aug. 1. Friedr. Wilh. S. d. Schreiners Julius Thielmann hier, ev.

- Verheirathete.**
Juli 29. Kesselführer Karl Feinr. Emil Wiesler, diff., mit Katharina Epies hier, ev.
30. Eisenbahnarbeiter Jakob Friedr. Kitzheim mit Helene Karoline Henriette Stauff hier, ev.
30. Schreiner Georg Feinr. Karl Klute, Kesselführer, mit Johanne Elisabeth Weimer hier, ev.
Aug. 2. Apotheker Dr. phil. Ferd. Theodor Karl Overgange, Vaderborn, mit Thella Maria Albertina Vertha Schulte hier, kath.

- Gestorbene.**
Juli 29. Anna Elisabeth Karoline Goormann hier, 14 J. 8 M. 25 T., ev.
29. Elise Sophie Martha, T. d. Lagerarbeiters August Hermann, Hammerh., 3 M. 19 T., ev.

Abendmahl.
2 Uhr Nachm.: Vikar Kanke in
Kollette für das Mahl in Lippsh
Sonntag den 7. August
Morgens 9 Uhr:
Gottesdienst in Niederschel
Vikar Kanke



Selten wiederkehrende Kaufgelegenheit!



Wegen Aufgabe meines langjährig geführten Geschäftes und behufs gänzlicher Räumung meines sehr reiche Auswahl bietenden Lagers verkaufe ich meine sämtlichen Vorräte in **Gold-, Silber- u. Alfenide-Waaren**, darunter die geschmackvollsten, schönsten Neuheiten, mit **25 bis 33 % unter dem Ladenpreis**. Ausgeschlossen hiervon sind die Besteckarbeiten.

Eine günstigere Gelegenheit, gebiegene Waaren zu billigen Preisen zu kaufen, dürfte sich nur selten finden.

Das optische Geschäft erleidet keine Veränderung und wird wie seither pünktlich und gewissenhaft fortgeführt.

Siegen.

C. W. Keller, Juwelier.

741 Marburgerstraße 741.

Wer hilft?

Die Gemeinden Altenseelbach und Zeppenfeld im Amte Burbach Kreis Siegen sind am 30. Juli vom Hagelschlag schwer heimgesucht worden. Soweit es sich übersehen läßt, ist da, wo das Unwetter gewüthet, die reiche Hagernte gänzlich vernichtet; der Roggen, zum Theil schon schnittreif, liegt wie ausgedroschen am Boden; ob eine mäßige Kartoffelernte noch zu erwarten, hängt allein von der Witterung ab; Futterrüben sind völlig abgeblättert und im Wachsthum gestört. Der Anblick der Fluren ist trostlos.

Hilfe thut dringend noth. Der größte Theil der Bewohner besteht aus Vergarbeitern mit geringem Grundbesitz. Altenseelbach zählt bei seinen 900 Einwohnern allein gegen 50 Witwen. Zeppenfeld hat vor 7 Jahren unter einer großen Feuersbrunst und im letzten Frühjahr noch unter der Klauenpeste viel gelitten.

Verichert gegen Hagelschlag ist Nichts. Bei den kleinen und vielfach zerstreut liegenden Parzellen wird für den geringen Mann eine Versicherung auch nur dann zu ermöglichen sein, wenn ganze Fluren zusammengelegt werden.

Wer hilft die Noth lindern? Auch die kleinste Gabe wird von den Unterzeichneten dankbar angenommen.

Burbach, Kreis Siegen, 2. August 1892.

Böving, Amtsrichter. Girshausen, Beigeordneter. Romberg, Pfarrer. Rille, Pfarrer. August Keller, Siegen, j. B. Burbach. **Bromm, Pfarrer, Neunkirchen. Weller, Orts-** vorsteher, Zeppenfeld. **Petri, Ortsvorsteher, Altenseelbach.**

Bürgergesellschaft in Siegen.

Sonntag den 7. August, Nachm. 4 Uhr,

Garten-Concert.

Die Vergnügungs-Commission.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Ausverkauf.

Wegen des mich betroffenen Brandunglücks und die dadurch nothwendig gewordenen Vorkäuflichkeiten bin ich gezwungen die Wohnung nebst Laden schnell zu räumen, stelle deshalb die noch auf Lager befindlichen Waaren zum

Ausverkauf.

und gebe dieselben zu und unter Einkaufspreisen ab. NB. Passende Gelegenheit zum Einkauf für Wiederverkäufer. Um geneigten Zuspruch bittet

Leonh. Busch, Kölnstr. 182.

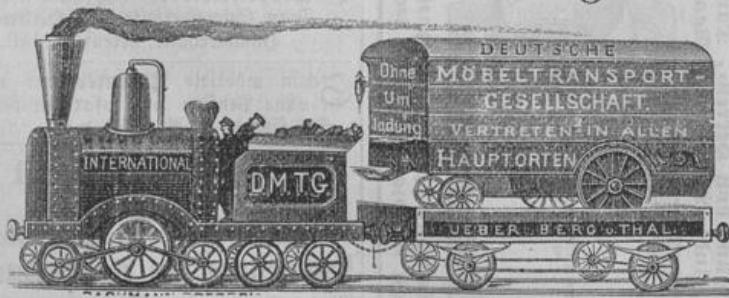
Größte Auswahl.

Tafelherde, Spar-Kochherde

Neueste Einrichtung. Lager in Siegen und Kochherden. Geringer Holzverbrauch. Lager in Siegen. Günstigste Preise.

Peter Kippenberger.

Joh. Zahn, Siegen.



Suche Rückladung sofort 1 Wagen ab Berlin,

Suche Ladung 2 Wagen nach Duisburg.

Suche Ladung 2 Wagen nach Berleburg.

Erhält fortan eine schöne Auswahl

Ball-Fächer.

Empfehle dieselben zu billigen Preisen.

Carl Heifer I, Löhstraße.

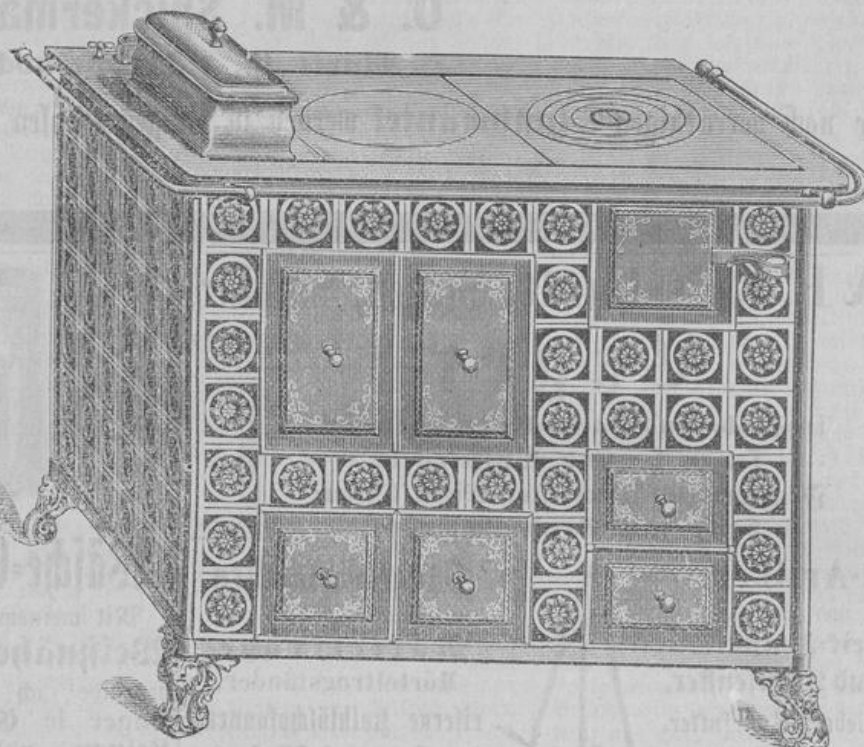
Gardinen, Nouveauxstoffe, Portieren- und Möbelstoffe, Teppiche und Tischdecken

empfiehlt
Joh. Ph. Schuss, Siegen.

Eisenwaarenhandlung Franz Kersting, Siegen.

fabrizirt als **Specialität: Tafel- resp. Sparherde** in allen Sorten und Größen, mit und ohne patentirte Einrichtung für Rauchverbrennung und Abführung schädlicher Dünste, unter Garantie guten Brennens, Haltbarkeit und geringen Kohlenverbrauchs.

Dieselbe hält in großer Auswahl stets auf Lager: **Tafelherde** mit doppelter Wandung und Isolirsicht, schwarz lackirt; weiß, blau, braun emaillet; sowie solche mit Majolikaplatten, wovon Musterbüchern zur Auswahl zu Diensten stehen.



Specialität!

Specialität!

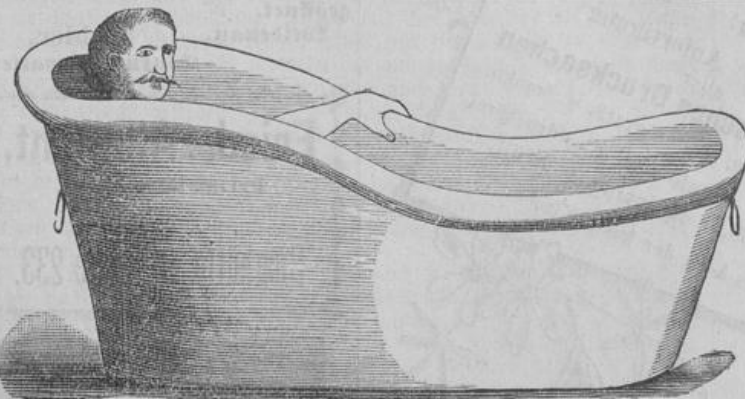
J. G. Reichwald, Siegen.

Markt 44,

unterhält stets großes Lager in:

Trägern zu Bauzwecken, sämtl. Stab- u. Gassoneisen, gußeisernen Säulen, guß- u. schmiedeeisernen Fabrik-, Dach-, Stall- u. Kellerfenstern, Raminchiebern, Rohrfutter

u. u.



Größtes Lager in Badewannen

in allen Größen für Kinder und Erwachsene vorrätig bei

Friedr. Kinderthür.

Lebensversicherungsbank f. Deutschl. zu Gotha.

Die hiesige Vertretung dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsanstalt vertritt die Unterzeichneten. Dieselbe erbetet sich zu allen erwünschten Auskünften.

J. Kippenberger, Siegen.

Sonntag den 7. August cr., bei günstigem Wetter:

Wirthschaft

im Wirtbacher Wäldchen. Heinrich Kreuz.

Im Grunewald ist Holzauktion mit Text und Klavierbegleitung M. 1,00.

Lebt denn meine Male noch mit Text und Klavierbegleitung M. 1,00.

Bei Einfindung von 10 Pfg. mehr (auch in Marken) sende nach auswärts frei. Vorwärts bei:

Herm. Montanus, Buchhandlung, Siegen, Markt 362.

1 oder 2 Aug an der Meiergrube „Marie“ bei Wülfersdorf von mir zu kaufen. Siegen, 4. August 1892.

Grisse, Verwalter.

Fahrpläne.

Köln-Sieger Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Beydorf 4.55 früh, 6.22 (Schnellzug), 8.05, 11.38 M., 1.43, 4.30 N., 7.00, 8.50 N.

Siegen, Troisdorf, Deuz 4.55 früh, 8.5, 11.38 M., 1.43, 4.30 N., 7.00 N.

Röln 6.22 früh (Schnellzug).

Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen.

Raffel Frankfurt 4.55 früh 8.5 M., 1.43, 4.30 N., 8.50 N.

Abfahrten von Siegen nach:

Beydorf-Herborn: Samstag 5.35 M., 7.13 N.

Abfahrten von Siegen nach:

Beydorf 6.45, 9.47 M., 1.24, 3.13 N., 6.02, 8.37, 9.53 (Schnellzug), 10.27 N., 1.11 Nachts.

Deuz 9.47 M., 1.24, 3.13 N., 6.02, 10.27 N., 1.11 Nachts.

Siegen 9.47 M., 1.24, 3.13 N., 6.37 N., 1.11 Nachts.

Abfahrten von Siegen nach:

Beydorf u. Siegen: 6.08, 9.12 M., 12.50, 2.40, 5.28 N., 8.5, 9.34 (Schnellzug), 9.47 N., 12.33 N.

Von Deuz nach Siegen.

6.25, 10.20, 11.50 M., 3.05, 6.50 N., 10.15 N.

Von Köln nach Siegen.

8.07 Ab. Schnellzug, hält bis Beydorf nur in Troisdorf und Siegen.

Siegen (Eintacht)-Eiserfeld-Eisen.

An Arbeitstagen.

Siegen (Eintacht) ab: 5.15, 9.00 N., 1.00, 5.00 N.

An Sonn- und Feiertagen.

Siegen (Eintacht) ab: 8.00, 10.20 N., 1.20, 3.00, 5.15 N.

Eisen-Eiserfeld-Siegen (Eintacht).

An Arbeitstagen.

Eisen ab: 6.00, 10.00 N., 2.00 N., 6.00 N.

An Sonn- und Feiertagen.

Eisen ab: 9.00, 11.20 N., 2.10, 3.50 N., 6.00 N.

(Die Fahrt von Siegen (Eintacht) nach Eisen, sowie in umgekehrter Richtung beträgt je 40 Minuten. — Sämtliche Züge halten an den Zwischenstationen Siegen, Herborn und Wehlar, die Sonntagszüge von Eisen nach Siegen auch an Eiserfeld.)

Von Siegen nach Freudenberg:

9.25 M., 2.50 N., 7.35, 9.58 N.

Von Freudenberg nach Siegen:

7.38 M., 1.13, 4.37 N., 8.36 N.

Von Siegen nach Daden:

9.15 Vorm., 12.30 (nur Montags), 2.45 Nachm., 5.25, 9.45 N.

Von Daden nach Siegen:

8.5 M., 11.38 (nur Montags), 1.15, 4.30 Nachm., 7.05 N.

Von Siegen nach Altenkirchen:

6.15, 9.23 M., 1.00, 3.08, 4.53, 5.45 N., 8.50 N.

Von Altenkirchen nach Siegen:

5.32, 7.50, 11.40 M., 2.28, 4.18, 5.03, 7.55 N.

Von Dillenburg nach Straßersbach:

7.40 M., 1.23 N., 7.10 N.

Von Straßersbach nach Dillenburg:

5.40, 9.20 M., 5.15 N.

Köln-Sieger Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Weidenau und Kreuzthal 5.40, 7.25, 7.45 Schnellzug (hält nicht in Weidenau u. Kreuzthal), 10.00 M., 12.10 (fällt an Sonn- und Feiertagen aus), 1.25, 3.16, 5.00 N. (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Feiertagen aus), 6.07, 7.13 (nur Samstags), 8.39, 10.03 N. bnd.

Kreuzthal 5.40, 10.00 M., 3.16 N., 6.07, 8.39 N.

Siegen, den zwischenliegenden Stationen und Eiserfeld 5.40, 7.45 Schnellzug, 10.00 M., 3.16 N., 6.07, 8.39 N.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6.18, 8.01, 11.27 M., 1.15, 1.38, 3.39, 5.54, 6.41 (nur Samstags), 8.51 N., 7.49, 9.16, 11.45 N.

Siegen 8.01, 11.27 M., 1.38 N., 6.55, 7.49, 11.45 N.

Abfahrten von Kreuzthal u. Siegen:

5.54, 7.42, 11.07 M., 12.55 (fällt an Sonn- und Feiertagen aus), 1.19, 3.20, 5.30 N. (fällt Mittwochs u. Samstags, sowie an Sonn- und Feiertagen aus), 6.18 (nur an Samstagen), 8.35, 7.30, 8.52, 11.26 N.

Von Siegen nach Siegen:

5.01, 7.56, 10.45 M., 3.25, 5.00 N. (hält nicht in Grombach), 8.25 N.

Von Finneutrop nach Siegen:

7.33 M., 12.28 M., 7.43, 10.18 N.

Von Siegen nach Finneutrop:

5.35, 10.00 M., 12.00 M., 3.28, 6.21 N.

Von Kreuzthal nach Dillenburg:

8.11, 11.09 M., 1.53 N., 7.37, 10.27 N.

Von Dillenburg nach Kreuzthal:

5.14, 7.02, 9.30 M., 2.37, 5.47 N., 8.21 N.

Nichtung Kreuzthal-Marburg:

Von Kreuzthal nach Marburg: 8.11, 11.09 M., 1.53 N., 7.37 N. (Der letzte Zug geht nur bis Raasdorf.)

Redaktion, Druck und Verlag von G. Buchholz in Siegen.